

„Totobad-Schließung wäre Sozialraub“

Empörte Bürger bei Versammlung in St. Johann wollen ihr Bad behalten

Die Gerüchte über die mögliche Schließung des Totobades (die SZ berichtete) beunruhigen weite Teile der Bevölkerung. Das bestätigte sich erneut am Mittwoch bei einer Bürgerversammlung, zu der die SPD St. Johann eingeladen hatte.

Saarbrücken. Aufgebrachte Bürger, erhitzte Gemüter, deutliche Worte: Die Gaststätte „Alte Bierstube“ in St. Johann war proppenvoll – die SPD St. Johann hatte zur Bürgerversammlung geladen; Thema: die Gerüchte um die mögliche Schließung des Totobades.

Und diese Gerüchte schmecken vielen Saarbrückern überhaupt nicht. Entsprechend harsch war die Kritik, die sie in der „Alten Bierstube“ auch an die Stadtverwaltung richteten.

Vor allem der städtische Betriebskostenzuschuss für das privat betriebene Spaßbad Calypso von über 700 000 Euro im Jahr sorgt für Unmut. Für Otto Becker, Metzgermeister und regelmäßiger Schwimmbad-Besucher, ist das ein Unding: „Es ist nicht nachvollziehbar, wie die Stadt sich auf einen solchen Knebelvertrag einlassen konnte, während für die öffentlichen Bäder kein Geld da ist.“

Der Forderung, die Stadt solle den Calypso-Vertrag kündigen und das Geld für das Totobad verwenden, mochte sich Stadtverordneter Peter Bauer, SPD, nicht anschließen. Er warnte vor Schnellschüssen: „Das würde das sofortige Aus für den Ver-



Badespaß im Totobad. Foto: Iris Maurer

eins- und Schulsport bedeuten.“ Denn mit dem Zuschuss werde auch ein Sportbecken im Spaßbad finanziert, das für Vereine und Schulen zur Verfügung stehe.

Für Wolfgang Mohr aus Malstatt wäre die Schließung des Totobades „ein Stück Sozialraub“. Er empfahl zu prüfen, ob eine stärkere Staffelung der Eintrittspreise möglich sei. Für Käthe Habelitz von der Bürgerinteressengemeinschaft gehört das Totobad zu Saarbrücken „wie der Eiffelturm zu

Paris“. Sie forderte eine Überprüfung der Zahlen des Bäderkonzepts und Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung des Bades.

Wolfgang Flicek hatte gleich eine ganze Palette von Vorschlägen parat. So solle man das Bad bereits ab 7 Uhr für Früh- und Bahnschwimmer öffnen. Außerdem könne man auch Sponsoren, wie etwa Krankenkassen oder Sportfirmen, zur Finanzierung gewinnen. Eine Überlegung, die auch von Regina Niehoff, die sich als „treudoofe Steuerzahlerin und Kinderärztin“ vorstellt, geteilt wird. Das Bad sei ja schließlich auch eine die Gesundheit fördernde Einrichtung.

Der SPD-Ortsvereinsvorsitzende Jürgen Renner begrüßte das Engagement der Bürger für ihr Bad und verwies darauf, dass auch Oberbürgermeisterin Charlotte Britz und die SPD-Stadtratsfraktion gegen die Schließung sind. Renner: „Aber wenn wir Erfolg haben wollen, brauchen wir ein überparteiliches Bündnis.“

Das will auch Bezirksbürgermeisterin Christa Piper, SPD. Sie kündigte an, sie werde im Bezirksrat Mitte bei allen Fraktionen für ein solches Bündnis werben. Bei einem weiteren Treffen mit Vertretern der Schwimmvereine und der Bürgerinitiative will die SPD die Verbesserungsvorschläge zunächst auswerten – um sie später in den Stadtrat einzubringen. Außerdem sollen weiter Unterschriften für den Erhalt des Bades gesammelt werden. red

SZ 8.7.05